

in wöchentlichen achteitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau-
gebietes. Druck und Verlag:
 Th. Rischbieter, Hamburg.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Tägliche**
Verlagshandlung, Sachenburg.

Er erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.80 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Hellamezeile 40 Pfg.

5. Jahre.

(Strohleutner eines zahlenden Bürgers.)

bedächtige Gründlichkeit der alten Zeit wird in
nicht besonders geschätzt. Man schlingt sein
Restaurant mit amerikanischer Eile, man läßt
vom Galoppschuster befohlen, seine Bein-
Erpressschneider bügeln, und vor allem in der
Commission des Reichstages behandelt man die
Sache in einer Weise, die fast unverständlich
den Schnellmalern im Varietés kann verblüffender
Eine Steuer? Her damit! Weg damit! Eine
Her damit! Weg damit! Wesentliche Teile
überlassen, andere angefleht, das Ding schwillt an
wieder schmal, die Regierung aber kann nur
Ankunft geben, was mit dem Verfahren an-
gerichtet werde. Diese Steuer werde voraus-
Millionen ergeben, jene einen Ertrag von
Fehlt noch was, nehmen wir was, vom
oder vom Einkommen, das ist ganz egal. Die
ist nur, daß man die Regierungsvorlage, auf
haben sich eingerichtet hatte und die es samte,
entstellt und somit „eigene Arbeit“ aufweisen

Bei dieser Arbeit unserer Parlamentarier heraus-
zu, darüber wird wohl an allen Stammtischen
aber — wissen tut es so recht niemand. Das
wurde „kapitalisirt“ und entkapitalisirt, die
langten auf und nieder, die Grenzvermögen
sich oft rapide. Es bleibt nur das dunkle Ge-
diejenigen bestraft werden sollen, die ihr Geld
einigen, sondern sparen, denn der „Vermögens-
und getroffen; und auch derjenige, der es durch
sich zu einer dauernden Stellung gebracht
hat, sobald sein Jahreseinkommen 5000 Mark
ist. Das war aber doch nicht der eigentliche
„Milliardenopfer“. Geplant war es als eine
dem festen Vermögen, als eine Art Kriegs-
Beständen, nicht der Erwerbenden. Jetzt ist
nicht wiederzuerkennen, — sie ist einfach zu
meinen und noch dazu schlecht verteilten Steuer-
geworden. Das hätte man einfacher haben
man beschloffen hätte: Von diesem Herbst
alle Abgaben um so und soviel Prozent erhöht
zu haben. Das hätte man wenigstens begriffen,
bei „Vermögenszuwachs“ und „Werkzuwachs“,
gleicher Art, einander in den Haaren liegen,
und weiß, wer oben und wer unten liegt, — nur
führt die scharf aufpassende Regierung da-
„Das ist unannehmbar!“

stagsabgeordneten denken, warum gleich
"wo man doch nicht weiß, ob nach
die Sache nicht wieder ein ganz anderes
Der Unterausschuß einigt sich, die Kom-
es nicht, das Plenum gibt wieder seine
die Regierung sagt nein — und in diese-
im Fiebertempo geht es doch schließlich um
Steuerzahler, eigene Haut! Sagt der Ab-
als, er bewillige dies und das, so meint er
sein Bortemonnaie, sondern das unterige. Er
ein, er verfügt über unser Eigentum, und er
nach der Weisheitsregel, daß der Barmherzige
den Schwanz nur stückweise abhaut, während
nung zu Anfang mit einem klaren Vorschlag zu
Opfer kam. Natürlich: die Milliarde kommt
Aber auf unbequeme Art. Und zwar nur
weil der Lust im Anrücken ist und sein Parla-
mehr Lust hat, in den Hochsommer hinein zu
Man wirft alles nur so hin und — verläßt sich
Regierung, die bei einer ganz blödsinnigen
schon ihren Widerspruch einlegen werde. Zahl-
verschiedenster politischer Richtung
man protestiert, aber das nimmt man auf die
Es sind ja "bloß" Interessenten! Die
beurteilen könne, so meint man, nur einer,
schle, also nicht interessiert sei. Am eifrigsten
diejenigen Abgeordneten, die grundsätzlich das
verwerfen und überhaupt keinen Pfennig be-
während die Freunde der Heeresverlängerung, zu
lei es gelagt, sich auf viel kürzere und ver-
beschränken.

Man verlärt sich darauf, daß in der
Lagung nachgeahmt werden kann. Man gibt sich
mehr die Mühe, etwas derart fest und aus einem
festen, wie es etwa die Reichsverfassung ist, die
Grundangaben hin von Lothar Bucher in
so gemeinelt wurde, daß nachher nichts mehr
heilen war. Und doch war es keine Galopp-
weise war eben solide, nicht flüchtig. Deute-
weise Erwerbsstände unter der modernen Gesetz-
gebung ist sich nie „darauf einrichten“ können, —
Fähigkeit von Geistern ist morgen ein Fehler, und
kommt wieder etwas Dunkelneues. Nur
billig und schlecht heißt dann die

Deutsches Reich.

Eröffnung des Reichstages soll bestimmt am

2. Juli bis zum 25. November erfolgen. Um das zu erreichen, sollen die Sitzungen in den nächsten Tagen früher beginnen. Man will zunächst alle Deckungsvorlagen bis zum 28. Juni in zweiter Lesung verabschieden, in der nächsten Woche sollen nur dritte Lesungen stattfinden. Die Fraktionsvorstände haben ihre Mitglieder gebeten, während der nächsten Tage, wenn irgend möglich, nicht von Berlin abwesend zu sein, da bei manchen Abstimmungen die Mehrheiten sehr schwankende sein können. Neben den Wehr- und Deckungsvorlagen werden nur noch einige kleine Vorlagen, Wahlprüfungen und Anfragen erledigt werden.

+ Zu den verschiedenen Rundgebungen von welfischer Seite stehen die Berliner leitenden Kreise, wie verlautet, auf dem Standpunkt, daß für sie nur die vom Bringen selbst mit Zustimmung seines Vaters gegebenen Erklärungen maßgebend seien, und daß diese Erklärungen eine genügende Unterlage für eine endgültige Regelung der braunschweigischen Thronfolge durch den Bundesrat geschaffen hätten. Eine Formulierung für einen entsprechenden Antrag Preußens soll bereits gefunden und die Einbringung dieses Antrages beim Bundesrat in absehbarer Zeit zu erwarten sein.

4 Im Gouvernementsrat von Deutsch-Ostafrika gab der Gouverneur einen allgemeinen Überblick über die glänzende Finanzlage des Schutzgebietes. Superintendent Klamroth beantragte neben einer Vervielfachung der Lehrer und einer Vermehrung der gehobenen Lehrerstellen eine jährliche Unterstützung der Missionsschulen mit 75 000 Mark unter Fortfall des Etatsanlages von 20 000 Mark für Verbreitung der deutschen Sprache im Schutzgebiet. Die Anträge wurden bei aller Anerkennung der Tätigkeit der Missionen und der Lehrer durch den Gouvernementsrat schließlich abgelehnt, die Anforderungen für Eingeborenen-Krankenhäuser in Korogwe und Mushi dagegen lebhaft begrüßt. Außerdem wurde eine weitere Ausgestaltung der ärztlichen Versorgung des Schutzgebietes befürwortet.

+ Die gestrichenen drei Kavallerie-Regimenter werden von den Konservativen bei der dritten Lesung der Wehrvorlage erneut beantragt. Da in den letzten Tagen zwischen einigen Fraktionen über diese Frage Besprechungen stattgefunden hatten, die nicht ohne Erfolg verlaufen sind, nimmt man an, daß sich für den Antrag eine schwache Mehrheit finden kann. Allerdings hängt die Annahme von der Besetzung des Hauses ab.

† Die zahlreichen Fälle der letzten Tage, die durch den Mißbrauch von Waffen Unglück über viele Familien gebracht haben, haben die Forderung von neuem erstehen lassen, ein Gesetz gegen den Mißbrauch von Waffen zu schaffen. Ein solches Gesetz befindet sich in Vorbereitung und wird im Winter dem Reichstage zugehen. Das Führen von Waffen wird durch den Entwurf wohl erschwert, ein Verkauf von Waffen kann jedoch nicht gänzlich untersagt werden.

+ Über die Neuregelung des Vergesehes in Maroffo wird in nächster Woche in Berlin zwischen Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Spaniens verhandelt werden. Es handelt sich bei diesen Verhandlungen lediglich um die genaue Feststellung der Rechtsgrundlagen, unter denen die Verwerkssetzung in Maroffo zustande kommt. Eine endgültige Fällung wird späteren diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland, Frankreich und Spanien überlassen bleiben.

Rußland.

✕ Aber die russischen Rüstungen zur Luft erklärte der Generallstabschef in der Duma, daß im Laufe des Jahres, seitdem im Ministerium eine Abteilung für Flugwesen bestünde, sich die Zahl der Flugzeuge verzehnfacht habe. Das Ministerium werde nicht eher ruhen, als bis in jedem Armeekorps eine Fliegerabteilung eingerichtet sei, die in Kriegeszeiten die Aufklärung sichert. Er habe die erste Gelegenheit ergriffen, um die Zahl der Ventballons zu verdoppeln, wobei er Luftschiffe großen Maßstabes, sogenannte Luftbreadnoughts neuester Systeme, erworben habe. Diese seien mit den neuesten Vervollkommnungen ausgestattet und hätten Maschinengewehre, Bombenwerfer und Telegraphenapparate. Deutschland habe zwar el Ventballons, jedoch bloß acht davon entsprächen den russischen Grobkentballons. Alle sechs russischen Ventballons könnten sich mit den deutschen messen. Dabei komme in Betracht, daß Deutschland zwei Kriegsfrenten habe, Rußland aber bloß eine.

Spanien.

× Täglich kommen Nachrichten von neuen Kämpfen in Maroffo. Amlich wird aus Larache gemeldet, daß vor den spanischen Truppen zwei Gefechte geliefert worden sind, das erste zwischen Tzenin und Talza, das zweite zwischen Talza und Elskar. Auf seiten der Spanier fielen zwei Leutnants und vier Soldaten. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Die Araber ließen 27 Tote und zwei Gefangene zurück. Bei Tetuan zogen die Rabhler zahlreiche Kontingente zusammen, um die spanischen Truppen anzugreifen. Diese ergriffen darauf die Offensiv und warfen den Feind nach einem erbitterten Kampf unter erheblichen Verlusten zurück. Auf seiten der Spanier wurden drei Offiziere und 30 Soldaten getödtet, fünf Offiziere, darunter ein Oberst, und 48 Soldaten verwundet.

Aus In- und Ausland.

Paris, 25. Juni. Der französische Deputierte Annard erlitt in der heutigen Kammer Sitzung einen Schlaganfall, dem er nach kurzer Zeit erlag.

Wien, 23. Juni. Nach Meldungen aus Belgrad haben bulgarische Truppen in großer Anzahl in der Nacht die serbischen Truppen bei Slatowo angegriffen. Der Kampf dauert noch an.

Konstantinopel, 25. Juni. Die Leichen der zwölf hingerichteten Mörder Mahmud Schewkets wurden gestern gegen 10 Uhr von dem Galgen abgenommen und in einem Militärautomobil nach dem Friedhof am Adrianopeler Tor gebracht.

Poincaré in London.

Trinksprüche König Georgs und des Präsidenten.

Die Begrüßung, die dem Präsidenten der französischen Republik Poincaré in London von den amtlichen Kreisen wie auch von der Bevölkerung zuteil geworden ist, war allgemein besonders herzlich. Die Pariser Blätter drücken daher in begeisterten Artikeln ihre Freude darüber aus. Namentlich die beiden Erbsprüche der Staatsoberhäupter werden sehr sympathisch aufgenommen.

Auf dem Festbankett im Buckingham Palast betonte König Georg in seiner Begrüßungsrede: „Das Ziel, das unsere beiden Regierungen beständig im Auge behalten haben, ist die Sache des Friedens, und das wesentlichste unserer gemeinsamen Interessen liegt in einem geschlossenen Zusammenarbeiten für diesen gesegneten Zweck. Während der verflochtenen Monate, als schwere internationale Fragen, eine nach der andern, sich erhoben, hat der Geist des gegenseitigen Vertrauens und der Freimütigkeit, mit der die Regierungen von Frankreich und Großbritannien in der Lage waren, an die verwickelten Probleme, die sich ihnen boten, heranzugehen, sich als unschätzbbarer Vorzug erwiesen. Bei der Behandlung der ersten Fragen, denen Europa sich gegenüber sah, ist es eine Quelle der höchsten Genugtuung für uns, daran zu denken, daß alle in Betracht kommenden Großmächte miteinander beraten und für den Frieden gearbeitet haben.“ Präsident Bokarcé hob in seiner Erwiderung hervor: „Während der schweren Ereignisse, die seit einigen Monaten einander gefolgt sind und Europa in Atem gehalten haben, und die sich nicht vollziehen, ohne Europa noch immer ernste Bedenken zu verursachen, haben unsere beiden Regierungen alle Tage die Wohltaten der Entente schätzen können, die es ihnen erlaubte, untereinander ein beständiges Zusammenarbeiten herzustellen und in voller Übereinstimmung die gestellten Probleme zu studieren und sich leicht über die wünschenswerten Lösungen zu verständigen. In diesem täglichen Zusammenarbeiten haben sie nicht aufgehört, sich damit zu befassen, die Ausdehnung oder die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu vorbeugen, deren Folgen unberechenbar sein würden. Wie England, so hat sich Frankreich glücklich gepriest, daß es an diesem Friedenswerk unter ständiger Mitwirkung sämtlicher Regierungen mitarbeiten konnte.“

Hof- und Personalnachrichten.

* Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin trifft mit ihren Kindern zu längerem Aufenthalt in Schloß Cumberland in Gmunden ein.

* Der General der Infanterie **J. D. Karl v. Doppeln-Brönikowski** ist im Alter von 60 Jahren in Raumburg gestorben.

Der Kaiser und der Wassersport.

J. H. Hamburg, 25. Juni.

Wie in früheren Jahren, so nahm der Kaiser auch diesmal wieder an dem Regattaballer vor Brunsbüttelsoog teil. In seiner Erwidungsrede auf die Ansprache des Hamburger Bürgermeisters Dr. Schröder gedachte der Kaiser in warmen und ehrenden Worten des verstorbenen Bürgermeisters Burchard, den er als einen unvergleichlichen Mann bezeichnete und den er mit einem germanischen Heerkönig verglich. Wörtlich heißt es in dem

Raiferrebe

dann weiter: „Und nun zu den Lebenden! Wir sind hier versammelt, um auf der blauen Flut, in Sturm und Gewitter und in der Flaute uns zu messen. Von der Sußwägung, die mir zu meinem Jubiläum gebracht worden sind, steht mir noch der Tag von Grinau hell vor den Augen, wo die Vertreter von über 50 000 deutschen Ruderern mit 630 Booten und 3000 Ruderern zur Stelle waren. Vom Rheinstrom bis an den Bregel waren sie gekommen, und wo der Vertreter der deutschen Ruderschifft uns mitteilen konnte, daß Deutschland mehr Ruderflubs hat als ganz Europa zusammen, das ist ein Erfolg, auf den ich stolz bin. Wie ich zur Regierung kam, waren es acht Schulen, die sich am Ruderport beteiligten, jetzt sind es 360. Das gibt uns eine Jugend, wie wir sie brauchen. Keine Übermenschen, aber gesunde Menschen mit gesunden Gliedern und gesunden, sittlichen Anschauungen. Und nun auch hier auf der Elbe: Was ist in den Jahren hier alles vorübergegangen, wie haben sich die Massen gebessert; wie ist der Bootsbau vorwärts gegangen. Was sind unsere Segelmacher für tüchtige Leute geworden. Das verpflichtet mich zu herzlichem Danke an die Sportsleute für die Vereinstätigkeit mit ihrem Gerede einspringen, um die

Verfertigungsmöglichkeiten in den verschiedenen Klassen der Boote mit ihrem Segel, Mast- und Takelwerk, zu stärken und die Möglichkeit zu geben, und dieses schöne Material zu liefern. Mein Wunsch ist, daß die nächsten 25 Jahre dieselbe aufsteigende Kurve innehalten mögen, das kann nur geschehen, wenn der Himmel es zuläßt, daß wir uns des Friedens erfreuen wie bisher."

Deutscher Reichstag.

(189. Sitzung.)

OB. Berlin, 25. Juni.

Nach Abschluß der zweiten Lesung der Seereschiffahrtsgesetz, die gestern erfolgt ist, kommt nun eine Reihe kleinerer Vorlagen zur Beratung, zunächst in dritter Lesung das

Staatsangehörigkeitsgesetz.

Abg. Landsberg (Soz.): Unsere Anträge zugunsten der Frauen sind abgelehnt worden, auch die Änderung zur Stärkung des Reichsgedankens. Wir werden sie wieder einbringen und unsere Haltung von ihrer Annahme abhängig machen.

Staatssekretär Dr. Delbrück macht Mitteilung über die vom Abg. Landsberg in der zweiten Lesung angeführten Fälle, wonach dänische Arbeiter angeblich unberechtigtweise aus Schleswig ausgewiesen worden sind. Die betreffenden Leute hatten gestohlen. Der Staatssekretär erklärt, daß die Vorlage der Niederschlag von Märschen, vor allem der Auslandsdeutschen sei. Die Beschlüsse zweiter Lesung lassen die Hoffnung auf ein brauchbares Gesetz zu.

Abg. Dr. Bismarck (Rp.): Im ganzen ist das Gesetz ein Fortschritt. Wir werden es an einzelnen Unstimmigkeiten nicht scheitern lassen. Die sozialdemokratischen Forderungen gehen viel zu weit. Wir begrüßen die Resolution Bassermann, eine Zentralkasse zu begründen und zwar im Auswärtigen Amt, und den Deutschen, die im Auslande Unternehmungen unterhalten, es zu erleichtern, die deutsche Staatsangehörigkeit zu behalten oder zu erwerben. Das Gesetz ist geeignet, auch unsere Wehrfähigkeit zu stärken und vor allem in unseren Auslandsdeutschen das Gefühl der festen Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande zu erwecken.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Bernstein (Soz.) und Dr. Bismarck (Rp.) schließt die allgemeine Aussprache. In der Einzelberatung kommt

Abg. Landsberg (Däne) auf die Ausweisung des dänischen Arbeiters Laurits zurück. Der Mann ist wegen des Vortemmonatsdiebstahls vor 15 Jahren als Schulknecht, und zwar lediglich mit einem Verurteil bestraft worden. Wie kommt es, daß noch immer ein so großer Teil der nord-schleswiger Bevölkerung staatlos ist, und daß die Verhandlungen darüber mit Dänemark keinen Fortgang nehmen?

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich bin auf den Fall Laurits nur eingegangen, weil uns deswegen in der zweiten Lesung Monales Verurteil vorgeworfen war. Die Verhandlungen mit Dänemark wegen der Staatlosen werden erst Erfolg haben, wenn Deutschland allein die Frage aus der Welt schaffen könnte. Der jetzige Zustand ist lediglich die Konsequenz der dänischen Gesetzgebung.

Abg. Dr. Quast-Braunfurt (Soz.), der diese Anträge begründet, bezeichnet Preußen als den bösen Geist Deutschlands. (Beifall.)

Annahme des Gesetzes.

Es folgen mehrere kurze Bemerkungen des Abg. Baldstein (Rp.) und Staatssekretär Dr. Delbrück. Darauf wird der sozialdemokratische Änderungsantrag im Hauptidee mit 104 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage wird dann gegen die sozialdemokratischen, Polen und Elbfläster angenommen. Eine Resolution Bassermann im Auswärtigen Amt eine Zentralkasse für alle Fragen betreffend die Wiedererlangung der verlorenen deutschen Staatsbürgerschaft einzurichten, wird angenommen.

Vereinheitlichung des Wechselrechts.

Staatssekretär des Auswärt. Amts v. Janson: 1910 trat im Haag eine Wechselrechtskonferenz zusammen. Am 23. 1912 wurde dann ein Abkommen unterzeichnet, dem fast alle Staaten des europäischen Kontinents, sowie große Teile von Mittel- und Südamerika beigetreten sind. Abseit haben Großbritannien und die Vereinigten Staaten. Das Abkommen ist ein neues Band zwischen den Völkern, das zur gegenseitigen Annäherung führen muß. (Beifall.)

Auf fremdem Boden

Ein Roman aus Ostpreußen von Dr. Fritz Skowronnek.

17)

(Nachdruck verboten.)

"Es ist furchtbar, lieber Freund. Du deutest wieder etwas Neues an. Das soll doch jetzt stehen, daß die Beziehungen meiner Schwester zu dem Unbekannten nicht abgebrochen sind, daß sie vielleicht schon in nächster Zeit wieder fest geknüpft werden."

"Ja, das wollte ich allerdings andeuten und dir damit gleichzeitig sagen, daß ich meine Hoffnungen, die du vom ersten Augenblick gehabt hast, völlig eingestrichelt habe."

Mit einem trübem Lächeln fügte er hinzu: "Früh genug, um nicht an gelochenen Herzen zu sterben. Aber die Umstände persönlicher Natur, von denen ich damals sprach, sind nun eingetreten. Ich habe auf den Kauf von Bismarck verzichtet, und es ist mir zum mindesten gleichgültig, ob ich zum Landrat gewählt und ernannt werde oder nicht. Ja ich gehe schon damit um, noch vorher meine Verlobung zu beantragen. Es wird mir nicht schwer werden, wieder als Hilfsarbeiter bei der Regierung anzukommen."

"Das wäre eine ..."

"Ausgewachsene Dummheit, wollest du sagen", flüsterte der Affessor ein. "Nimm die Sache nicht zu tragisch, lieber Erich. Die Neigung zu deiner Schwester wurde so schnell im Keime erstickt, daß sie keine zu tiefen Narben hinterlassen hat. Und als sie hier beim Wiedersehen noch einmal auflebte, wurde sie sofort durch einen kühlen Staatsrat gelöst. Ja, ich möchte beinahe meinen, ich habe gut daran, mich hier so schnell wie möglich aus dem Staube zu machen, um nicht zum zweitenmal die schmerzliche Erfahrung zu erleben, daß ich zu spät gekommen bin."

Jetzt hat Erich seinen Freund ganz verblüfft an. "Wo hast du denn im Kreise eine so interessante Bekanntschaft gemacht, daß sie dich gefangen genommen hat? Du hast mir doch von allen deinen Fahrten getreulich Bericht erstattet."

Das letzte Wort erklang ihm auf der Zunge. Mit weit aufgerissenen Augen sah er den Freund an. "Du ... Paul ... doch nicht etwa?"

"Lieber Erich, wir sind heute beide in der Stimmung, in der das Herz unwillkürlich auf die Zunge tritt. Es ist Zeit, daß wir uns trennen. Nimm zum Abschied die tröstliche Versicherung, daß wir keine Nebenbuhler sind, und nach meinem Willen auch nicht werden sollen. Und ... einen guten Rat will ich dir auf den Weg geben: Wenn ein großes Glück in arabischer Nähe steht, soll nicht

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Lisco: Das Abkommen wird zur Folge haben, daß dem Reichstag im nächsten Winter eine neue Wechselordnung für das Deutsche Reich vorgelegt wird.

In der Angelegenheit äußert sich in kurzen Bemerkungen eine Reihe von Abgeordneten in durchweg zustimmendem Sinne. Das Abkommen wird dann in erster und zweiter Lesung angenommen. In dritter Lesung unverändert angenommen wird die Vorlage über die Entschädigung der Schöffen und Geschworenen. Ein Nachtrags-Etat für das Statistische Amt wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Zweite Lesung des Wehrbeitrags.

Schatzsekretär Kühn: Der Grundgedanke des Regierungsvorschlags ist allgemein sympathisch begrüßt worden. Die Regierung sollte das Vermögen in gerechter Weise erfassen. Die Kommission ist in langer Arbeit fast zu dem Gegenteil gekommen. Wir haben jedenfalls eine neue Steuerart nicht angebahnt, denn ich kann auch bei diesem Anlaß nicht umhin, mit vollem Nachdruck zu betonen, daß eine so außerordentliche Maßnahme, wie es die Forderung eines Wehrbeitrags ist, sich nicht wiederholen darf. Bravo rechts - Weiterleite!

Abg. Dr. David (Soz.): Das Besitzsteuergesetz trägt die Bürde, die ihm durch die Sozialdemokratie gegeben sind.

Abg. Zahn (Rp.): Das Gesetz ist ein sozialer Fortschritt, haben alle Parteien gehabt. Ein Hauptverdienst hat daran der Berichterstatter Graf Westarp.

Abg. v. Saleum (Rp.) begrüßt, daß es gelungen ist, gewisse weitergehende Anträge der äußersten Linken abzuwehren.

Die Abstimmung.

Die Generaldebatte ist damit geschlossen. Unter lebhaftem Beifall und großer Beifall wird § 1 des Wehrbeitragsgesetzes mit überwältigender Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten nur einige Zentrumsgesandte und die Polen. Die Sozialdemokraten stimmten geschlossen für den Paragrafen. - Darauf vertagt sich das Haus in vorgerückter Stunde.

Kongresse und Versammlungen.

Der nationale Krankenkassentag, der augenblicklich in Essen a. d. Ruhr seine Generalversammlung abhält, beschäftigt sich mit dem Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten. Der Berichterstatter, Justizrat Fuld-Mainz, vertritt sich eingehend über die Forderungen des Leipziger Krankenkassenverbandes an die Krankenkassen und kam dabei zu dem Schluß, daß diese Forderungen des Leipziger Verbandes für die Krankenkassen zum größten Teil unerfüllbar seien. Wenn es nicht gelänge, noch in letzter Stunde zu einem friedlichen Ausgleich der Gegensätze zwischen Ärztschaft und Krankenkassen zu kommen, werde man zweifellos der Frage der Anstellung beamteter Ärzte näher treten müssen. Den Konsequenzen aus dem Nichtauskommen eines friedlichen Ausgleichs sehe man auch in der Ärztschaft mit wenig angenehmen Gefühlen entgegen und deshalb erscheine es durchaus angebracht, wenn das Reichsamt des Innern noch einmal den Versuch mache, zwischen dem Ärztsverband und den Krankenkassen zu vermitteln und so zu einer friedlichen Lösung zu kommen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 27. Juni.

Sonnenaufgang 8¹¹ | Monduntergang 1⁰⁰ N.

Sonnenuntergang 8²⁴ | Mondaufgang

1789 Komponist Friedrich Silcher zu Schnaitz in Württemberg geb. - 1813 Österreich tritt im Vertrag von Reichenbach den gegen Napoleon Verbündeten bei. - 1848 Schriftsteller Heinrich Heine auf Blumenstraße in der Schweiz gest. - 1866 Joseph Weyler, Begründer des Bibliographischen Instituts, in Hildburghausen gest. - 1880 Amerikanische Schriftstellerin Helen Keller in Boscambien geb.

Der 27. Juni ist von ganz besonderer Bedeutung; wenigstens nach der Meinung eines großen Teils der Leute auf dem Lande wie in der Stadt. - Es ist der Siebenschläfertag, der von den sieben Söhnen

Konstantin, Dionysius, Johannes, Martin, Marcellianus und Serapion seinen Namen hat. In dem Jahre 251 in einer Höhle bei Carthago Christenverfolgungen sich geschloß haben, und erst 195 Jahre später wieder aufzuwachen konnten. Soweit die Sage. Was haben nun die Heiligen mit dem Wetter zu tun? Bekanntlich ist der Siebenschläfertag der Volksglaube der Bevölkerung. Wenn es an diesem Tage regnet, soll es überall sieben Wochen lang jeden Tag regnen. Diese Bezeichnung erhielten die Siebenschläfer, erstens allen Heiligen mehr oder minder großen die kommende Bitterkeit beizumessen zu dürfen, hervorstechende Bedeutung erhielten indes die sieben Schläfer dadurch, daß man in der Tat öfters in die am Siebenschläfertag herrschende Bitterkeit Sommer, d. h. wenigstens für die nächsten sieben Wochen charakteristisch wurde. Da nun die allgütige Vorsehung die Regel aufstellte, daß am Siebenschläfertag regnet, regnet es sieben Wochen hindurch in dieser Form und in Stettin regnet es am 27. Juni, während es in den Städten vielleicht überhaupt nicht regnet. Nach der Wetterregel die Stettiner Regenwetter nächsten sieben Wochen erwarten müssen, sollen die Städte von einem verregneten Sommer verschont werden. Indessen hat, wie viele betagte Regler auch gefunden Kern. Um diese Zeit bildet sich nämlich ein gewisser Witterungscharakter aus, der für die Zeit meist anhält. Auf die Witterung des Siebenschläfertages allein kommt es dabei nicht im geringsten an.

Hagenburg, 26. Juni. Bei dem am 8. d. in der Altstadt abgehaltenen 6. Bundesfest des Sängerbundes, über das wir ausführlicher berichten werden, hielt der erste Bundesvorsitzende Herr Dr. Thon aus Marienberg eine treffliche Ansprache, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben.

Das Land ist ja frei und der Morgen ist hell. Wenn wir auch nur sterbend gekommen sind. Und von Eternum zu Eternum ist's nachgekommen. Das war Lühows wilde verwegene Jagd.

Vor hundert Jahren lebte das Lied, schlugen wir die Schlacht, sang Lühows, zugleich ein Sängert und Lühows Adjutant seine feurigen Lieder. Aus ihnen ist Ingrimm ebenso wie der tiefe religiöse Ernst des Volkes. Leges an Gut und Blut hergab, um die Ketten der Freiheit zu sprengen. Aus diesen Gefängen klingt tiefste Sehnsucht zu uns, drum glühn auch unsere Herzen wie die der 100 Jahren, wo ihre Klänge uns entgegenbrausen.

Wann immer des deutschen Volkes Seele ergötzt, tiefer Gewalt, da rang sich wie zur Zeit der Freiheit auch heute das Lied aus ihr empor, das widerstehende Sonne noch deutsche Erde grünen wird. Was Lühows Vogelweide sang im Jartinn und froher Luft in Kain und deutschem Mannestzug, das singen auch wir. Denn uns an, wenn das Gedenken von Horands Sängern uns trennen sich von dieser Stunde. Das Lied ist die Kraft, die seine Weide stehen, die Würlein, die in grünen Gras gehen, die Fische, die da toll in Wogen schwimmen, die liegen ihre Füße."

Wir fühlen wie selbst mit den Zeiten, von denen wir und des Volkes große Heidenlieder zu uns sprechen, und freude am Sang, das gleiche tiefe Naturempfinden, das seinen Ausdruck fand, verbindet.

Unser Kaiser, der unser Deutschtum bewußt sein noch Richtung und nach der Gefühlseite gestärkt und fand darum auch begeisterte Zustimmung, als er den deutschen Liedes weit hinausströmen ließ in deutsche Reichs Gemütsanlagen unseres Volkes träftig zu werden. Kaiser ist die Kunst, zu der auch der Volksgesang ruft, den Idealismus in unserem Volk zu pflegen, an nach seinen eigenen Worten, Gott sei Dank, noch in dessen warme Wellen noch in seinem Herzen reichlich

überlassen, und ich habe sozusagen offiziell von Anwendung keine Kenntnis."

Das ist sehr großmütig von Ihnen, Herr Affessor, ändert aber nichts an der Tatsache, daß Schuldner werden würde. Ich sage ganz offen, Wunsch, die Hilfe annehmen zu können, in der haft war. Er kann aber nur in Erfüllung gehen, ich mich Ihnen gegenüber aussprechen darf."

"Können wir nicht das, was Sie mir sagen, stillschweigend als bekannt voraussetzen? Das ist zu kämpfen haben, weiß ich. Das war für mich Hinderungsgrund, sondern ein Anlaß, Ihnen anzubieten. Ich wüßte nicht, was Sie mit mir sagen haben."

"Damit haben Sie allerdings ein großes weggeräumt. Das zweite wiegt schwerer, persönlicher Natur. Ich gelte noch jetzt als Kandidat."

Dieses sehr feinfühlig Bedenken dürfte unseren gegenseitigen Erklärungen zu weiterer Unterredung ebenfalls gegenstandslos geworden. Allerdings! Aber es entbindet mich nicht, Sie um Verzeihung zu bitten, daß ich ungünstig hässliche Angriffe über Sie ...

Der Affessor unterbrach ihn hastig: "weiter, alter Herr! Ich bitte sehr darum. Das nicht kamten, waren Sie nicht verpflichtet, Anwalt aufzutreten."

Er streckte dem Gast beide Hände entgegen, kenne Sie sehr genau aus den Erzählungen meines gemeinsamen Freundes Adam, des alten Schall's goldenen Herzen. Und ich freue mich, daß Sie artige Verkettung von Umständen uns hier geführt hat. Sie gestatten wohl, daß ich Ihnen Augenblick an Ihren Besuch als einen freundlichen betrachte und Sie noch zu einer Unterredung in Privatwohnung einlade." An der Hand, die gehalten hatte, führte er den alten Herrn in seine wohnung hinüber.

"So, nun wollen wir bei einem guten Trunk einiges besprechen." Als sie Platz genommen hatten, der Affessor fort: "Es ist mir lieb, wenn Sie schätzbare Seite der Angelegenheit mit mir Vertreter regeln. Er ist angewiesen, jede üben. Sie brauchen ihm nur ohne jedes eine kurze Mitteilung zu machen, wenn Sie der Sinfenzahlung hinauszuweisen wollen."

"Das geht zu weit, Herr Affessor."

Wesperrmann ist solcher der Stadt Frankfurt a. M. zum Konratz entsandt worden.

Wiesbaden, 24. Juni. Zur Jubelfeier der 80er sind nahe an 14000 Personen angemeldet, die in den Kasernen und Schulen Quartier erhalten und in 90 Wirtschaften zu billigen Preisen verpflegt werden sollen. Die früheren 80er treffen am 7. Juli mit 12 Sonderzügen hier ein und beteiligen sich am gleichen Tage an einem Friedensbivak auf dem alten Exercierplatz und am Zapfenstreich, der am Abend die Stadt durchschreiten wird. Am nächsten Tage finden die anderen offiziellen Festlichkeiten und darunter eine große Parade statt. An diesem Tage wird dem Regiment von den ehemaligen Angehörigen auch eine Stiftung im Betrage von ungefähr 10000 M. überreicht werden, deren Zinsen als Schießprämien verwendet werden sollen. Am 9. Juli werden die Veranstaltungen durch ein Volksfest „Unter den Eichen“ beschlossen. Die geplante Rheinfahrt ist fallen gelassen worden, weil sie zu schwierig zu organisieren gewesen wäre. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen wird als Chef des Regiments einem Teil der Feierlichkeiten beizuwohnen.

Kurze Nachrichten.

Die Polizeiverwaltungen verschiedener Badeorte sind vor Mädchenhändlern gewarnt worden. Also Vorsicht bei Annahme von weiblichen Dienstbotenstellen. — Eine Vermehrung der Garnison Wiesbaden war von dortigem Magistrat angestrebt, vom Kriegsministerium aber abgelehnt worden. — Zwanzig Landwirte, ihre Ehefrauen, Hauskinder und Dienstboten aus Medenbach bei Wiesbaden wurden vom Schöffengericht in Wiesbaden wegen Wirtspantzferei mit Strafen bis 20 M. belegt. Erst vor einigen Tagen wurde über ebensoviel Fälle aus Medenbach verhandelt. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. wurde der neugewählte Bürgermeister Dr. Luppe durch Oberbürgermeister Voigt in sein Amt eingeführt. — Ein amerikanischer Vergnügungsreisender lernte in Frankfurt a. M. in einem Hotel einen Herrn kennen, der sich als Engländer vorstellte. Von ihm und einem andern Bauernfänger wurde er um 12000 M. geprellt. — In Siegen fanden morgens Kinder, die sich auf dem Wege zur Kinderbewahrschule befanden, eine Schachtel mit Streichhölzern. Bei dem Versuch, diese zu entzünden, fingten die Kleider eines vierjährigen Mädchens Feuer und ehe dem Kinde Hilfe gebracht werden konnte, hatte es so schwere Brandwunden davongetragen, daß es kurz darauf starb. — In Wilgersdorf (Siegerland) erstach sich ein 19jähriger Bursche, weil ihn seine Pflegeeltern zur Abgabe des von ihm verdienten Lohnes zwingen wollten.

Nah und fern.

o Eine Vergrößerung der Provinz Brandenburg wird in absehbarer Zeit in die Erscheinung treten. Das in den Kreisen West- und Osthavelland gelegene Haveländische Luch wird in einer Größe von 200000 Morgen seit längerer Zeit trocken gelegt, und es ist sichere Gewähr dafür vorhanden, daß nach Beendigung der umfangreichen Meliorationsarbeiten hier, wo sich noch vor wenigen Jahren schwarzes Sumpf-, Moor- und Torfland befand, bald eine blühende Kultur eintreten wird. Oberpräsident v. Conrad überreichte sich dieser Tage in Begleitung des Regierungspräsidenten v. d. Schulenburg aus Potsdam und der beiden zuständigen Landräte von dem Fortgange der Arbeiten und sprach seine Freude darüber aus, daß es bald gelingen wird, die Provinz Brandenburg in ihrem westlichen Teil um ein beträchtliches Stück Kulturland zu vergrößern.

o Gewitterschäden im Schwarzwald. Schwere Schäden haben für einige Schwarzwaldorte und für einzelne Gemeinden in der fruchtbarsten Gegend der letzten Gewitter mit sich gebracht. In Oberbaldingen brannte ein großes, aus zwei Häusern bestehendes Anwesen ab, in Hüfingen bei Oberbränd das große Bauernhofgut des Altbürgermeisters und in Oberbränd bei Neustadt im Schwarzwald das Haus eines Briefträgers. In Freudenstadt wurde eine 27jährige Landwirtschefrau vom Blitz getroffen und sofort getötet, in Allmendshofen erlitt eine Bauersfrau durch einen Blitzschlag schwere Verletzungen.

o Bohrungen nach Sole auf Wilhelmshöhe. Mit den Sole-Erbohrungen auf Wilhelmshöhe ist man jetzt bis in eine Tiefe von 774 Metern gedungen, wo man eine Temperatur von 34 Grad Celsius vorfand. In 1000 Gramm Wasser konstatierte man 83,10 Gramm Sole und 1,92 Gramm Kohlenäure. Die Bohrerlöcher sollen weiter fortgesetzt werden, da angenommen wird, daß in den weiteren Tiefen eine noch stärkere Sole anzutreffen ist. Bei reiner Sole in der Erdtiefe ist daher ein konzentrierteres Mineralwasser zu erwarten. Kaiser Wilhelm interessiert sich sehr für die Bohrerlöcher und ließ sich wiederholt Bericht erstatten.

o Aufsehererregender Konkurs. Über das Vermögen des Grafen Hugo v. Hermersberg ist Konkurs eröffnet worden. Graf v. Hermersberg ist ein Bruder des jetzt regierenden Fürsten Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen. Er hat studiert und war früher Landrat im Kreise Rosenburg in Schlesien. Er heiratete die Schulleiterin Fräulein Hager, eine Enkelin des Birkusbesizers Rens. Er mußte deswegen seinen fürstlichen Namen ablegen. Nach einiger Zeit kam es zur Aussöhnung zwischen dem Grafen Hermersberg und seinem Bruder. Der Graf erhielt eine ganze Reihe von Aufsichtsratsstellen in den industriellen Unternehmungen des Bruders. Noch heute sitzt er im Verwaltungsrat der Deutschen Palastinabank und der Hohenlohewerke. Seine Verbindlichkeiten sollen ziemlich erheblich sein.

o Die Ösnabrücker Soldatenerkrankungen mehren sich noch immer. Bis Mittwoch waren insgesamt 331 Mannschaften erkrankt, und zwar vom 1. Bataillon 289 und vom 2. Bataillon 42. Bei allen Erkrankten äußerte sich die Krankheit in Brechdurchfall, Rücken-, Kopf- und Leibschmerzen. Bei einer großen Anzahl der Erkrankten trat zum Teil hohes Fieber ein. In allen Fällen sind aber die Fieber- und Krankheitserscheinungen zurückgegangen. Aber die Ursache der Erkrankungen enthält der amtliche Bericht ebenfalls lediglich Vermutungen, da die bakteriologische Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

o Von der Kieler Woche. Unter dem Salut der Schiffsgeschütze ist Mittwoch mittag bei prächtigem Sommerwetter die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord in die Kieler Bucht eingelaufen. Die Kieler Woche, die dem Programm nach bereits Dienstag begonnen hat, nahm

mit ihrem bunten internationalen Sport- und Gesellschaftsleben recht eigentlich erst Mittwoch ihren Anfang. Schon am frühen Morgen setzte das Festtreiben in der Hafenstadt ein. Die „Hohenzollern“ bog vom Kaiser-Wilhelmkanal her in den Hafen ein. In den brausenden Kanonendonner des in Paradeaufstellung stehenden zweiten Geschwaders, dessen Schiffe je 33 Schuß abgaben, beteiligte sich auch der schwarze italienische Panzerkreuzer „Amalfi“, der seit Montag im Rieler Hafen liegt. Als die „Hohenzollern“ festgemacht hatte, gingen die Admirale zur Meldung beim Kaiser an Bord, u. a. Prinz Heinrich von Preußen und Großadmiral v. Tirpitz. — Bei der Dienstag-Regatta der A 1-Klasse siegte die Yacht „Hamburg II“, die Kaiserjacht „Meteor“ wurde zweite, dritte Krupp v. Bohlen-Halbachs „Germania“.

O Brindejone überfliegt die Ostsee. Der französische Flieger Brindejone de Moulinais ist nun auf dem Rückflug von Rußland nach Frankreich. Nachdem er Dienstagabend von Petersburg nach Neval geflogen war, stieg er Mittwoch dort zum Fluge nach Stockholm auf. Dort trat er nach 3 $\frac{1}{2}$ stündiger Fahrt über die Ostsee ein. Brindejone wird bis Freitag früh in Stockholm bleiben, worauf er den Flug direkt nach Kopenhagen fortsetzen wird. Er befand sich bei seiner Landung in vorzüglicher Verfassung. Er hat den Flug über das Baltische Meer ausgeführt, ohne daß ihm von irgendeiner Seite Torpedoboote, die von der russischen Regierung versprochen waren, zur Verfügung gestellt worden waren.

O Zum Fall Troemel. Dem in die Fremdenlegation eingetretenen Wiedomer Bürgermeister Troemel scheint es dort nun nicht mehr zu behagen. Er hat an seine Frau einen Brief gerichtet, demzufolge diese sich an das auswärtige Amt mit der Bitte wandte, die Freilassung ihres Mannes aus der Fremdenlegation zu erwirken. Daß die angerufene Behörde entsprechende Schritte unternommen habe, das wurde neulich schon gerüchtweise gemeldet.

O Ende eines Defraudanten. Der Stadtverordneten-vorsteher Hellwig in Borbis (Eichsfeld) hatte wegen Unterschlagungen das Meiste gesucht. Er reiste nach Duderstadt, um sich dort dem Gericht zu stellen. Das Landstädter Amtsgericht verwies ihn an das zuständige Landesgericht Nordhausen. Nun fuhr er bis Neuhof bei Bad Sachsa, verließ den Zug und legte sich vor die Räder des Postwagens, so daß er beim Losfahren von den Rädern mitten entzweigelnitten wurde. Der Lebensmüde hat in Borbis eine große Rolle im öffentlichen Leben gespielt. Er hatte Mündelgelder unterschlagen.

O Folgeschwere Patronenexplosion. Infolge einer sträflichen Leichtsinnigkeit entstand auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf eine folgeschwere Explosion. In einer Parade des Schießplatzes explodierten beim Bäschetrocknen in einem Ofen mehrere Blaspatronen, die von einem vorher übenden Truppenteil zurückgelassen und in den Ofen geworfen waren. Sechs Mann des ersten Kurhessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 11 wurden verletzt, darunter drei schwer.

O Der Trußt der Eisenbahndiebe. Die Polizei in Newyork ist einer weitverzweigten Verbrecherbande auf die Spur gekommen, die fast sämtliche Eisenbahndiebe der Vereinigten Staaten zu einem Trußt vereinigt hat. Die Verbrecher erbeuteten jährlich 5 bis 6 Millionen Dollars an Wertgegenständen und Waren, besonders aus den auf den Bahnhöfen stehenden Güterwagen.

O Maxim Gorkis Rückkehr nach Rußland. Der Rückkehr des russischen Dichters Maxim Gorki, der seit einigen Jahren auf Capri gelebt hat, in seine russische Heimat steht nichts mehr im Wege, nachdem die russische Regierung alle Strafverfahren, die gegen den Dichter schwebten, eingestellt hat. Erst im letzten Jahre noch war der Haftbefehl gegen Gorki erneuert worden.

Bunte Tages-Chronik.

Wilhelmshaven, 25. Juni. Die Leiche des Oberleutnants z. S. Schede, vom untergegangenen Torpedoboot „S 178“, wurde in der Nordsee treibend aufgefunden und hier eingebracht.

Posen, 25. Juni. In Kleinsubin bei Jarotschin schlug der Blitz in eine Scheune ein. Von mehreren Arbeitern, die darin Schutz gesucht hatten, wurden zwei erschlagen, einer schwer und drei leicht verletzt.

Schreibemühl, 25. Juni. Aus der Kuehdow wurde die Leiche der seit November vermißten Dienstmagd des Bauunternehmers Schor hier gefunden. Der Leiche waren über dem Kopfe d. Rinde zusammengebunden. Es liegt Mord vor.

Newyork, 25. Juni. In Buffalo fand in einem Elevator der Gusted Milling Company eine Getreide-Explosion statt. Der ganze Elevator wurde in Brand gesetzt. Vier Arbeiter waren auf der Stelle tot, 30 schwer, 30 leicht verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

5 fünf Jahre Zuchthaus für Verprägung einer Frau. Weil der in Neutral-Moresnet anständige Tagelöhner Mariette einer in der Nachbarschaft wohnenden Frau mehrere Schläge versetzt hatte, denen zufolge sie 20 Tage krank lag, mußte die Nachener Strafkammer den Angeklagten auf Grund des für Neutral-Moresnet geltenden Code pénal zu der in diesem Falle geringsten Strafe von fünf Jahren Zuchthaus verurteilen. Eine Bemessung der Strafe nach deutschem Gesetz kann nur auf Grund eines Gnadengesuches erfolgen.

Vermischtes.

Gundeschlittendienst in der Schweiz. Die Verwaltung der Jungfrauabahn hat die Absicht, zwischen dem Jungfrauoch und dem Märjelsee auf dem Gletscher einen Schlittendienst mit Polarhunden einzurichten. Deshalb wurden im Dezember Polarhunde auf die Station Eigergletscher gebracht, um sie dort zu akklimatisieren. Die Tiere haben den Winter gut überstanden, und man hat sie nun bereits für den Postdienst zwischen Eigergletscher und Wengernalp abgerichtet. Bewähren sie sich so will die Gesellschaft eine größere Zahl von Polarhunden anschaffen und dann den Gundeschlittendienst Jungfrauoch-Märjelsee eröffnen.

Über 1 Million Mark Wettenwetten an einem Tage. Die Wettluft der Hamburger ist anläßlich des Hamburger Derbytages so rege wie nie zuvor gewesen. Am Totalisator wurden insgesamt 720 405 Mark eingezahlt, eine Summe, die bisher noch niemals getippt worden ist. Da bei den wilden Buchmachern im Reiche für reichlich $\frac{1}{2}$ Million Mark getippt wurde, so hat der Derbytag Wetteneinlagen von über 1 Million Mark gebracht.

Ein Riesenfisch. Ein Stör von einzigartiger Größe, ein Tier, das 9 Fuß 9 Zoll lang ist, einen Umfang von 5 Fuß 6 Zoll hat und 230 Pfund wiegt, ist in dem Flusse Delph bei Belney Washes in Norfolk (England) gefangen worden. Der Fisch wurde lebend gefangen und dann erschossen. Fünf Leute waren nötig, um das tote Tier ans Land zu bringen.

Bücher in Frauenhaut. Bei einer Pariser Bücher-versteigerung wurden jetzt zwei Bücher ausbezogen, von denen das eine in Haut einer weißen Frau und das zweite in Haut einer Negerin gebunden ist. Das erste Buch ist das von dem Vater des verstorbenen französischen Kammerpräsidenten Deschamps geschriebene Werkchen „Das Gute und das Böse, was man den Frauen nachsagen darf“, das zweite Buch enthält die Gedichte des Anatole.

Wie man dem Spielteufel zu Leibe geht. In Recife, der Hauptstadt der brasilianischen Provinz Pernambuco, machten die Spielhöhlenbesitzer ein glänzendes Geschäft, und der Polizeichef der Stadt die gewaltigsten Anstrengungen, die Spielhöhlen einzudämmen. Es gelang ihm nicht. Da, eines schönen Morgens erschienen die Namen der Herren, die die letzte Nacht in Spielhöhlen verbracht hatten, in den Zeitungen veröffentlicht im Anzeigenteil. Man wunderte sich darüber, erwartete eine Verfolgung, aber die Polizei schenkte die Notizen gar nicht zu beachten, denn die Spielhöhlen blieben unbehelligt. Die Spieler fühlten Vertrauen, kamen wieder zusammen, und am nächsten Tage standen ihre Namen wieder in den Zeitungen. Unter den Spielern befanden sich Geheim-polizisten, welche die Namen der Anwesenden aufschrieben, und diese Listen ließ der Chef veröffentlichen. Wer eine Spielhöhle betrat, der lief Gefahr, am nächsten Tage als Spieler öffentlich gekennzeichnet zu werden, und das wollte keiner erleben. Die Spielhöhlen verwaisten sehr schnell.

Blumenmörder. Der Weg von einem Ausflugsort bis zum Bahnhof ist ein Schlachtfeld. Überall gebrochene Blüten-leben. Ein paar Minuten erfreut man sich an der Zartheit und Schönheit der Blumen, dann verschmachten sie in den heißen Händen. Ihre Köpfchen fangen sich traurig: der Saft in den Stengeln verdorrt, nichts mehr bleibt von dem Liebreiz übrig, und nun wirft man die Blumen fort. Sie sterben. Mit tiefem Schmerz wird der Blumenfreund diese Robe betrachten. Die Blüten entstehen aus wunderbaren Befruchtungsvorgängen. Und es ist ergreifend, welche Mühen die Blüte aufwendet, welche Reize und Lockungen sie hier entfaltet, um zur Frucht werden zu können. Die Keime wachsen, und schwer ist der Kampf um die Sonne. Zarre Wesen, bei denen die Wissenschaft Organe festgelegt hat, die unseren Nerven entsprechen, sind sie empfänglich für alle äußeren Einwirkungen, empfindlich gegen alle Reize. Aber ihr Schicksal ist ein trauriges. Sie sind an den Ort gebannt. Sie können all ihre Kräfte den Schädigungen entgegenstellen. Aber die Flucht ist ihnen nicht als letztes Rettungs-mittel gegeben. Die Menschen haben als Stärkere die ebie

Wacht, sich dieser hilflosen Wesen annehmen und ihre Köstlichkeiten vor der Robe und der — Sinnlosigkeit zu schützen. Nicht oft genug und nicht eindringlich genug kann man ihnen zurufen: Die ihr euch an den Blumen erfreut, laßt sie grünen, daß sie auch noch andere erfreuen. Die ihr jung werdet an den Blüten des Sommers, laßt den Blumen die Sonne und das Leben. Wartet die Kinder und die Unbedachten, daß sie nicht freierlich die Blumen töten.

Handels-Zeitung.

Berlin, 25. Juni. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. K 163—163.50, Danzig W 179—210, H 154—158, Stettin W 180—194, R 150—158, H 150—163, Bosen W 190—194, K 161—164, G 140—155, H 149—153, Breslau W 195—198, R 158, G 150, H 151, Berlin W 189—201, R 182.50—183.50, H 158—182, Chemnitz W 187—205, R 180—187, Bg 158 bis 168, H 157—167, Hamburg W 196—206, R 168—170, H 160 bis 190, Hannover W 194—196, R 171, H 157—180, Mann-beim W 212.50—217.50, R 175—177.50.

Berlin, 25. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24—28.75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20.20—22.50. Still. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Faß in Mark. Geschäftlos.

Berlin, 25. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 329 Rinder, 2445 Kälber, 1799 Schafe, 1681 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 121 bis 136 (85—96), b) 105—112 (83—87), c) 97—103 (88—92), d) 98—96 (88—95), e) 75—87 (41—48). — 3. Schafe. A. Stall-mastschafe: a) 98—100 (49—50), b) 88—94 (43—47), c) 78—88 (35—42). — 4. Schweine: b) 68—69 (54—55), c) 68—68 (53—54), d) 65—67 (52—54), e) 62—64 (50—51), f) 63—64 (50—51). — Marktverlauf: Rinder ein kleiner Rest unverkauft. — Kälber ruhig. — Schafe nicht ausverkauft. — Schweine ruhig, geräumt.

Stettin, 24. Juni. (Viehmarkt.) Es waren aufgetrieben 217 Stück Großvieh, 274 Schweine und 56 Kälber. Es wurden bezahlt: Großvieh das Paar 900—1200 Mt., trachtige Kühe und Rinder das Stück 350—400, frischmelkende Kühe 400—500 Mt., Jährlingsrinder 150—160 Mt., fette Ochsen der Zentner Schlacht-gewicht 95—100 Mt., fette Kühe und Rinder der Zentner Schlacht-gewicht 65—67, fette Schweine der Zentner Schlachtgewicht 65—67, Einlegeschweine das Paar 150—180 Mt., große Läufer das Paar 120—130, kleine Läufer das Paar 80—100, trachtige Schweine das Stück 140—180 Mt. Der Handel war lebhaft. Nächster Markt am Dienstag den 8. Juli 1913.

Montabaur, 24. Juni. Weizen (100 Rgr.) 00.00 Mt., (p. Sad) 00.00 Mt., Korn (100 Rgr.) 17.60, (p. Sad) 13.20. Gerste (100 Rgr.) 00.00, (per Sad) 00.00, Hafer (100 Rgr.) 16.40, (p. Str.) 8.20, Heu alt (p. Str.) 3.00, Stroh (p. Str.) 2.00, Kartoffeln (p. Str.) 2.00, Butter per Pfd. 1.10 Mt. Eier 2 Stück 15 Pfg.

Limburg, 25. Juni. Der gestern dahier abgehaltene Vieh-markt war von Käufern und Verkäufern gut besucht. Der Auftrieb von Vieh war reichlich, doch war der Handel schleppend. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 94—98 Mt., 2. Qual.

88—90, Kühe und Rinder 1. Qual. 88—90, 2. Qual. 84—86. Fette Schweine galten 64—68 Mt. Kälber das Paar 350—400 Mt. Trachtige und frischmelkende Kühe und Rinder galten 350—400 Mt. — Der Schweine-markt war gut besucht, doch wurde wenig gehandelt. Ein Paar 56—70 Mt., Einlegeschweine das Paar 60—70 Mt., ferkel das Paar 30—40 Mt. — Der nächste Markt am Dienstag den 15. Juli abgehalten.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle für Landwirtschaftsstatistik vom 10. bis 23. Juni 1913. Die Berichte über den Felderstand aus dem westlichen und Deutschland nach wie vor günstig lauten, haben sich in vielen östlich der Elbe gelegenen Gebieten, die die Fruchtbarkeit abgenommen hatten, bei andauerndem neuerdings verschlechtert. Es gilt dies weniger für die Widerstand geleistet hat, als für Roggen und Hafer. Wird berichtet, daß er häufig durch die Stürme und die der Vormoche in der Blüte gelitten habe und daß die Trockenheit die Körnerbildung zu beeinträchtigen empfindlichsten macht: sich der Einfluss der Dürre merkbar, der vielfach kurz bleibt, am Schießen der Ähren auf besonders leichten Böden schon mehrfach ausgeprägt. Auch für die Hackfrüchte sowie für den Getreide sind durchdringende Niederschläge schon sehr empfindlich. Amerika ist die Winterweizenerte in Östliche und immer mehr heraus, daß das Ergebnis nicht unerheblich ersten überschüssigen Schätzungen zurückzuführen Hauptbefürchtungen beziehen sich drüben aber auf den unter Hitze und Trockenheit bereits empfindlich ge-schont. Bezüglich Russland fehlt 3. Jt. noch eine noch scheinen die in der letzten Woche vorgekommen die Befürchtungen im Süden wieder zerstreut zu haben. übrigen Produktionsgebieten liegen meist günstige wenn Frankreich auch in der nächsten Saison auf wiesen sein dürfte, so halten die gebesserten Stimmung immerhin unter Druck. Das Weizen- und land der Fall. In Deutschland hat das Warendeser-lebung erfahren. Das Angebot ist zwar nicht dringender Anreiz, der sonst in dem Aufgelde gegenüber der diesmal fehlt. Aber andererseits besteht wenig Erzeugnisse ruht und nur seiner Hafer wird zu-trüherer Abstrich gesucht. In Lieferungsgeheim seinen Preisstand in den letzten 14 Tagen nicht auf September hat um 1 1/2 Mt. angezogen. Für Roggen und Provinzkäufe die Preise um 2—3 Mt., während die Besserung von 1 1/4 bzw. 3/4 Mt. schließt. Gerste und Preise, Weizen war von Argentinien etwas höher gehalten.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 27. Juni. Zeitweise heiter und tagsüber etwas mehr erhebliche Regensfälle.

Für das 3. Vierteljahr 1913 kann der schon jetzt bei allen Postanstalten, Briefträgern, Austrägern sowie in der Geschäftsstelle be-

Das erste Ziel evang. Kirchensteuer 1913/14 wird von heute bis zum 15. Juli in Empfang genommen. Hachenburg, den 26. Juni 1913. Boller, Kirchenrechner.

Nassauische Landesbank Wiesbaden.

Von den neu auszugebenden Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank wird ein Teilbetrag von 5000 000 Mark 4% Schuldverschreibungen Buchstabe Z

zum Vorzugskurs von 98,40%

(Börsekurs 99%)

in der Zeit vom 17. Juni bis 12. Juli 1913 ein-schließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Juni er-folgen, wird der Kurs mit 98,30% berechnet.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkassette der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers. Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind mündelsicher, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 12. Juni 1913.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Verpachtung.

Ich beabsichtige meine am Alpenröderweg gelegene 4 Morgen große Wiese gegen Zahlungsausstand im ganzen oder geteilt zu verpachten.

Philipp Bender, Hachenburg.



Diese Ringe können, ohne Goldverlust, auf meiner Maschine größer oder kleiner gemacht werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Keller's Original-Einkoch-Apparate

sind die besten.

Die Gläser sind innen ohne Nillen, lassen sich deshalb bequem mit der Hand reinigen und füllen. Die Gläser sind in jedem anderen Apparat zu verwenden und sind im Preise billiger als alle anderen Gläser.

Mit Keller's Original-Fruchtsaftgewinnungs-Apparat erhält man ohne Pressen, Mahlen und Rühren einen reinen, klaren und aromatischen Saft. Die Fruchtsaft-gewinnung ist bei Verwendung dieses vorzüglichen Apparates die denkbar einfachste und billigste.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Gleichzeitig empfehle

Vielefelder Nähmaschinen (Görice) Fahrräder Marke „Adler“ und „Westfalen“ zu den billigsten Preisen.

Original-Milchseparatoren



„LANZ“

mit Patent-Neusilber-Einsatz

sind die besten

sparen Zeit und Geld!

7 D. R. P. — Vielfach prämiert.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Kataloge gratis und franko vom Vertreter

Richard Käß, Dreifelden, Post Freilingen.

Fernsprecher Nr. 8 Amt Freilingen.

Kinderwagen, Leiter und Sportwagen

Sportwagen von M. 4.60 an, zusammenbare Sportwagen von M. 7.— an, wagen in großer Auswahl von M. 12.— Leiterwagen in allen Preislagen.

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Blau ganz blau

nicht zu hell und nicht zu dunkel, sind unsere neu ein-getroffenen, prachtvollen

Kammgarn-

Herren-Anzüge

die extra gut für uns an-gefertigt wurden, 2-reihig, elegant sitzend, durchaus solide, Herren-Anzug 35 M., Jünglings-Anzug 30 M.

Berliner Kaufhaus

Hachenburg.

Große Auswahl in vielen modernen Farben.

Verloren

ein schwarzes von Gehlert in Hachenburg. Belohnung in der stelle d. Bl. oder Hebel in Hachburg.

Wohn

zu vermieten. Jakob Wegler, Koblenz.

Per sofort

Lehrling

mit guten Sch für unser Büro. Hachburger Lehr B. Stahl Hachenburg.

Ein bei Schell

Pian

welches wir mußten, ist and

verkauf

Günstige Zahlungs

stattet evtl. auch

Anfragen an

Pianohaus

L. Lichtenhain

Frankfurt a.

Zeit 100.

Bernsteinhain

in allen Farben

empfiehlt K. Baldus